**XXIII. Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften bei den Arabern, VIII. u. IX.;
von Eilhard Wiedemann.**

In der Kosmographie von Kazwîni findet sich folgende nicht uninteressante Vorstellung über den Bau der Quecksilbertropfen. Es heisst dort:

Das Quecksilber besteht aus wässerigen Theilen, die mit feinen, schwefeligen Theilen innig gemischt sind, sodass man nicht die einen von den anderen zu unterscheiden vermag. Um dasselbe befindet sich eine Haut von Staubtheilchen; wird ein Tropfen mit einem anderen in Berührung gebracht, so öffnet sich die Haut und die beiden Tropfen werden ein einziger. Die Haut, umhüllt ihn in derselben Weise, wie wenn ein Wassertropfen auf Staub fällt. Er bleibt dann eine Kugel, und diese ist von erdigen Theilen umhüllt. Oft trifft ein solcher Tropfen einen anderen. Dann vereinigen sich ihre Hüllen, beide Tropfen werden ein einziger, und beide umgibt eine Schale aus Staubtheilchen.

Unser deutsches Wort Zinnober entspricht im arabischen nicht allein dem rothen Schwefelquecksilber, sondern auch dem Quecksilberoxyd. So sagt unter anderem Kazwîni: „Es sagt Aristoteles¹⁾, dass, wenn man Quecksilber in Glasgefässen über dem Feuer erhitzt und das Gefäss fest verschliesst, so verflüchtigt sich das Quecksilber, und man erhält Zinnober, dabei verwandelt sich die weisse Farbe in eine rothe“. Zugleich wird auf die Giftigkeit des Quecksilberdampfes aufmerksam gemacht. Ein anderer sagt nach Kazwîni, dass es zweierlei Arten von Zinnober gebe, ein in Bergwerken gefundenes und ein künstlich dargestelltes, das erstere soll dadurch entstehen, dass Schwefel in die Quecksilberminen eindringt.

Diese letztere Stelle erhält eine ganz interessante Ergänzung durch folgende Stelle des Ibn al Beitâr: „Ibn G'alg'al

1) Es ist hier ein Pseudoaristoteles gemeint.

sagt, der Zinnober ist zweierlei Art, der natürliche und künstliche. Man macht letzteren aus Quecksilber und Schwefel, die man zusammen reibt und in einen Kessel bringt, dessen Oeffnung man verschliesst, damit kein Quecksilber entweicht. Zum Kittten dient der Thon der Alchemisten. Den Kessel setzt man auf Feuer und erhitzt Tag und Nacht“.

Berichtigungen.

- Bd. XVI. (Voigt) p. 280 Z. 2 v. u. lies Y_y statt Y_z .
 p. 281 Z. 8 v. o. lies $Y'' + Y_z''$ statt $X'' + X_z''$.
 Z. 17 v. o. lies $M' - \int Z_z' x dq = 0$
 $N' - \int (Y_z' x - X_z' y) dq = 0$.
 Z. 11 v. u. streiche x .
 p. 287 Z. 2 v. u. lies a_1 statt a_2 .
 p. 318 Z. 8 v. u. „ $\frac{l-z}{2}$ „ $\frac{e-z}{2}$.
 p. 321 Z. 8 v. u. „ 320 „ 304.
 p. 405 Z. 3 v. o. „ 320 „ 328.
 p. 408 Z. 14 v. o. „ $\mp \beta_3$ „ $\pm \beta_3$.
 p. 409 Z. 12 v. o. „ -2 „ $2-$.
 p. 410 Z. 8 v. u. „ $(\alpha_3^4 + \beta_3^4)$.
 Bd. XVI. (Goossens) p. 552 Z. 1 v. u. lies „Magnesium-Quecksilber-Platin“ statt „Magnesium-Quecksilber-Eisen“.
 Bd. XVII. (Wroblewski) p. 116 Z. 8 v. o. lies 31,524 statt 31,542.
 p. 119 Z. 1 v. o. „ undurchsichtigen statt undurchtigen.
 p. 121 Z. 1 v. u. „ 94 statt 114.
 p. 127 Z. 1 v. u. „ 94 „ 44.
-